

Leben mit Corona

Interdisziplinäres, interaktives Symposium, 29. Juni bis 1. Juli 2020, Institut für Höhere Studien

Session 5: Bildung und Schule

Autorin: Gabriele Pessl

Infolge der Schulschließungen wurden zentrale Funktionen von Schule außer Kraft gesetzt: die lernbezogene Strukturierung des Alltags, der Austausch mit Gleichaltrigen und die direkten Rückmeldungen an SchülerInnen, so **Christiane Spiel** (Uni Wien) in ihrer Keynote. Daraus ergeben sich selbstreguliertes Lernen und der Umgang mit digitalen Medien als besondere Herausforderungen für SchülerInnen, Lehrpersonen und Eltern. Die entsprechenden Kompetenzen sind jedoch erstens nicht ausreichend und zweitens sehr unterschiedlich ausgeprägt, wie u.a. in den Nationalen Bildungsberichten aufgezeigt wurde. Diese mit dem Home-Learning verbundenen Herausforderungen, der hinlänglich bekannte enge Zusammenhang zwischen Kompetenzarmut und sozialer Herkunft und die damit einhergehend sehr ungleichen Konsequenzen der Coronakrise, treffen auf eine Situation, in der der Bildungspolitik keine Priorität gegeben wurde. Dies liegt u.a. an den erst langfristig sichtbaren wirtschaftlichen Kosten der Schulschließungen. Spiel leitet aus den Erfahrungen als Herausforderungen für Bildungspolitik, -verwaltung, aber auch für Bildungsinstitutionen, die transparente Kommunikation von Maßnahmen, Abschätzung von Nebeneffekten, Entwicklung von Implementierungskonzepten, Reflexion bisheriger Maßnahmen und die (stärkere) Berücksichtigung wissenschaftlicher Ergebnisse ab. Entsprechend muss auch die Bildungsforschung auf- und ausgebaut werden.

In drei vom WWTF (COVID-19 Rapid Response Call) geförderten Forschungsprojekten wird der Frage nach den Konsequenzen der Schulschließungen für Lehrpersonen, SchülerInnen und Eltern mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen nachgegangen. In der Studie *COVID-19 und Home-Schooling: Wird aus der Gesundheits- eine Bildungskrise?* werden Erfahrungen von LehrerInnen österreichweit und ihre Einschätzung zur Situation ihrer SchülerInnen beleuchtet. **Mario Steiner** (IHS) weist auf die enormen sozialen Unterschiede hin, was die Überforderung von SchülerInnen, deren Eltern und vermutete Kompetenzeinbußen betrifft. Einfluss auf den Kompetenzverlust haben dabei das schulische Unterstützungssystem, der Anteil von SchülerInnen mit Migrationshintergrund in der Klasse, der pädagogische Ansatz, die Selbstwirksamkeit der Lehrpersonen und das Ausmaß an Schwierigkeiten, mit dem SchülerInnen konfrontiert sind.

Die Situation an ausgewählten Schulen in Wien aus Sicht von SchülerInnen, Familien, und Lehrpersonen behandelt die Studie *Lernen im Ausnahmezustand – Risiken und*

Chancen. Das Risiko, mit dem Home-Learning nicht gut zurecht zu kommen, ist sozial unterschiedlich verteilt und betrifft Kinder und Jugendliche mit gering qualifizierten, allein erziehenden Eltern sowie mit Eltern, die außer Haus arbeiten, in besonderem Ausmaß, so **Martina Lindorfer** (ZSI). Dasselbe gilt für SchülerInnen, die eine andere Erstsprache als Deutsch sprechen. Neben den Risiken werden in der Studie auch Chancen aufgezeigt, namentlich die Entlastung von sozialem Druck, die Möglichkeit zu selbstbestimmtem Lernen sowie ein im Vergleich zum Regelbetrieb stärker individualisiertes Feedback.

In der Studie *Lernen unter Covid 19. Herausforderungen für die Selbstregulation* wird in einer Längsschnittbetrachtung gezeigt, dass sich die Situation der österreichischen SchülerInnen im Home-Learning eher verbessert als verschlechtert hat, was wahrgenommenen Lernerfolg und Wohlbefinden betrifft. **Marko Lüftenegger** (Uni Wien) weist auf deren Zuwächse in selbstorganisiertem Lernen und bei digitalen Kompetenzen hin. Neben Autonomie und sozialer Eingebundenheit hat das Kompetenzerleben einen positiven Einfluss auf Wohlbefinden und Lernmotivation. Wiederum wird aber auch auf eine Risikogruppe verwiesen, deren Erfahrungen diesem positiven Bild nicht entsprechen und die sich bei der Bewältigung der schulischen Anforderungen im Home-Learning als wenig erfolgreich erlebt hat. Auch das Wohlbefinden von Studierenden ist seit dem Lockdown deutlich gesunken.